

„forum 04“

Zur Präsentation neuer Grabungs-, Forschungs- und Restaurierungsergebnisse

Von Margarethe König

Einleitung

Mit der Ausstellung „forum 04 – Aktuelle Grabungen und Forschungen aus der Region Trier“ stellt das Rheinische Landesmuseum Trier seinem Publikum die neuesten Resultate der archäologischen Ausgrabungen, Forschungen und Restaurierungsarbeiten vor. Das Ausstellungssegment „forum“ besteht seit 1999, konnte 2001 mit unerwarteten, spannenden Ergebnissen aktualisiert werden (König 2001) und tritt als „forum 04“ mit interessanten Neuerungen an die Öffentlichkeit, um damit der „Berichtspflicht“ des Museums zeitnah Rechnung zu tragen. „forum“ beschränkt sich allerdings nicht allein auf das Zeigen von neuen Befunden und Objekten, sondern möchte auch mit den Methoden der praktischen Archäologie sowie Kooperationsdisziplinen der Archäologie vertraut machen.

Die Präsentation „forum 04“ umfaßt die Stadtgrabungen St. Matthias, Saarstraße, Petrisberg und Amphitheater. In das Umland von Trier führen die Grabungsplätze Bitburg-Stahl, Duppach-Weiermühle, Tawern, Waxweiler und Wintrich. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Projekten um durch Bauvorhaben bedingte Grabungen, die teilweise von Investoren vertragsgebunden unterstützt wurden.

Für die Ausstellungsgestaltung fand das in den vorangegangenen Präsentationen nach einem Baukastenprinzip konzipierte mobile System wieder Verwendung. Zur Einsparung von Kosten wurden bereits genutzte Elemente eingesetzt. Das Büro „fluessig design + architektur“ in Trier, Innenarchitektin Sabine Reiser und Architektin Elke Kretzer, entwickelten die Architektur publikumsorientiert, exponatabhängig sowie angepaßt an die zu transportierende Aussage und führten die grafischen Arbeiten aus. Um die Besucherinnen und Besucher bestmöglich zu erreichen, entschieden sich die Ausstellungsverantwortlichen dafür, auf visueller Ebene einen Gegenwartsbezug zum präsentierten Sujet herzustellen. Großformatige Abbildungen, die jeweils eine zeitgenössische Szene schemenhaft darstellen, bilden die Verknüpfung zum historischen Thema.

Römisches Bestattungswesen in Stadt und Land, Ergebnisse der Anthropologie

Nach einer allgemeinen Einführung in die Themen der Ausstellung ist der erste Saal dem römischen Bestattungswesen (*Abb. 1*) gewidmet. Neues Licht



Abb. 1 Das Ausstellungssegment zu den Bestattungsplätzen in Duppach-Weiermühle und Trier-Petrisberg.

auf die Existenz von zwei monumentalen Grabdenkmälern im Umfeld eines römischen Landgutes werfen die Untersuchungen der Universität Köln in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier in Duppach-Weiermühle, Kreis Daun. Der Bedeutung des Befun-

des angemessen, zeigt die Hälfte des Saales die Ergebnisse dieses Grabungsplatzes. Beim Betreten des Raumes fesselt zunächst der vollplastisch gearbeitete, nördlich der Alpen größte römerzeitliche Greifenkopf die Aufmerksamkeit des Besuchers. Er ist Teil einer großen Greifenfigur, deren Tatze auf einem Fruchtkorb liegt und die zu einem der beiden Grabmäler gehört. Um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie dieser Kopf in römischer Zeit auf den Betrachter gewirkt haben mag, wurde er in entsprechender Höhe angebracht.

Das zweite ausgegrabene Fundament bildete die Basis für ein Denkmal, das der Igeler Säule gleicht. Da diese als Kopie im Innenhof des Museums steht, bietet es sich an, auf die Ähnlichkeit der beiden Grabmonumente direkt Bezug zu nehmen. Entsprechend ist die Ausstellungsarchitektur so angelegt, daß der Besucher die Gelegenheit hat, sitzend Blickkontakt mit dem vollständigen Stück im Hof aufzunehmen und über die Erläuterung „Formenvorrat – Vom Vergleich zur Rekonstruktion“ Näheres über die Gesetzmäßigkeiten römischer (Grab-) Architektur zu erfahren.

Einen besonderen Glücksfall bedeutet der Fund eines paßgenauen Bruchstücks der Eberschnauze einer im Jahr 1921 in Duppach entdeckten monumentalen Löwe-Eber-Gruppe, die Teil des Grabmonuments und in der Dauerausstellung im Neumagener Saal des Museums angebracht ist. Bemerkenswert sind ebenfalls Spuren einer Holzkiste, die mit Figuren von Muttergottheiten angefüllt und zwischen zwei Gräbern deponiert war. Eine Auswahl der besten Stücke kann bewundert werden. Zum Inhalt einer Aschengrube, welche die rituell bestatteten Reste eines Totenmahls enthielt, gehört außer Keramik verkohltes Backwerk. Auch dieser außergewöhnliche Fund ist in der Ausstellung zu sehen.

Neben den stattlichen Grabpfeilern wurden Plattengräber mit der Urne für die Asche des Toten und Beigaben geborgen. Ein ausgewähltes, befundge-

recht nachgebautes Exemplar erlaubt eine Vorstellung von der Anlage und Komposition.

Schon im Vorfeld der Grabung wurde eine geomagnetische Untersuchung des zu erforschenden Areals durchgeführt, die noch vor der Maßnahme einen Blick auf die im Boden befindlichen Reste ermöglichte. Diese in der modernen Archäologie häufig genutzte Methode wird anhand der Ergebnisse von Duppach-Weiermühle erläutert und einem Befundfoto gegenüber gestellt.

Die andere Hälfte des Saales ist den Bestatungsplätzen im Bereich von St. Matthias und am Petrisberg sowie der Anthropologie (Abb. 2), die sich als kompetenter Partner der Archäologie ausweist (König 2003), gewidmet. Der bereits in „forum 99“ vorgestellte Ausschnitt des erstgenannten Gräberfeldes behielt auch in „forum 01“ seine Aktualität. Im Jahr 2001 wurden die



Abb. 2 Die Präsentation des spätantiken Sarkophages vom Petrisberg in Trier (Vordergrund) und der anthropologischen Ergebnisse vom Amphitheater in Trier.

seltenen Grabbeigaben aus einer spätrömischen Sarkophagbestattung in Form eines Kästchens und eines Schließkörbchens neu präsentiert. Nach erfolgreicher Restaurierung der Beschläge und Rekonstruktion der Behältnisformen wurden sie als Beispiel einer reichen Bestattung zusammen mit den übrigen Beigaben – Glasgefäße, Gagatarmreifen, Haarnadeln und eine Nähnaedel mit Resten eines aufgewickelten Fadens – der Öffentlichkeit vorgestellt. Aufgrund der außerordentlichen Seltenheit der Funde und des thematischen Zusammenhangs mit den übrigen Befunden im Raum bleibt dieses Segment ein Bestandteil von „forum 04“.

Bereits seit dem Jahr 1853 wurden bei Kultivierungsarbeiten in den Weinbergen am Trierer Petrisberg immer wieder Skelettgräber angetroffen. Die Vorarbeiten zum archäologischen „Stadtkataster“ belegten ihre Zugehörigkeit zu einem Gräberfeld. Die in den Jahren 2001/2002 jüngst freigelegten 25 Bestattungen gehören der Zeit des ausgehenden 3. bis Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. an. Eine Sarkophagbestattung mit exklusiven Beigaben steht stellvertretend für diesen neu bekannt gewordenen Nekropolenbereich. Dem Toten wurden ein Spruchbecher mit der Aufschrift SITIO („Ich habe Durst“) und drei Glasgefäße mitgegeben. Auf einem außerhalb des Steinsargs platzierten Terra-Sigillata-Teller wurden ihm zum Gedenken Speisen für das Jenseits niedergelegt. Sarkophag mit Skelett und Beigaben sowie Teller werden in der

Ausstellung befundgerecht nachgestellt, so daß eine authentische Vorstellung einer spätrömischen Bestattung vermittelt wird. Die Lage der angetroffenen Gräber ist in einem stilisierten Plan dargestellt und zum besseren Verständnis der präsentierte Sarkophag markiert.

Einen Blick auf bemerkenswerte Aussagen der Anthropologie erlauben die Ergebnisse der osteologischen Untersuchungen an zwei Skeletten. Diese stammen aus dem Bereich der Aufschüttung des Trierer Amphitheaters und wurden in den Jahren 1913 und 1925 ausgegraben. Durch moderne biostatistische Methoden und verbesserte Mikroskoptechnik erfahren heute die Fragen nach Zeitstellung und anthropologischem Befund dieser Altfunde besondere Aufmerksamkeit. Die Skelette wurden in den Anthropologischen Instituten der Universitäten Mainz und Kiel untersucht und berichten über körperliche Beeinträchtigungen, mit denen die Bestatteten zu Lebzeiten zu kämpfen hatten. Grundlagen jeden anthropologischen Befundes sind die Ermittlung der Körperlänge, des Lebensalters und des Geschlechtes. Ein Schädel zeigt eine Verletzung, die sich der hier Bestattete zu Lebzeiten vermutlich bei einem gefährlichen Kampf zuzog, aber noch viele Jahre überlebte. Zähne geben Informationen über Ernährungsgewohnheiten und Mangelerscheinungen im Stoffwechsel ihres Besitzers. Die aussagekräftigen Befunde wurden für „forum 04“ ausgewählt, publikumsgerecht präsentiert und erläutert. Zur Bestimmung des Lebensalters und des Geschlechtes finden Interessierte in einem Laminat-Heft, das neben den Ausstellungsstücken aushängt, ausführliche Informationen und anschauliche Grafiken.

Wohnen und Arbeiten im römischen Trier, Wohnen und Tempelkult im römischen Tawern

Beim Betreten des zweiten Saales fällt der Blick der Besucher auf den als Schattenriß dargestellten „Merkur von Tawern“, der in einem ungewöhnlichen, in der Region einmaligen Experiment auf der Basis des im Jahr 1986 ausgegrabenen Originalkopfes und verschiedenen Studien antiker Darstellungen des Gottes der Händler und Diebe für die rekonstruierte Tempelanlage auf dem Metzberg bei Tawern, Kreis Trier-Saarburg, in seiner vollen Größe nachgestaltet wurde. Der Förderkreis „Römisches Tawern“ gab im September 2002 den Anstoß für die Nachgestaltung der ursprünglich mehr als zwei Meter hohen römischen Statue. In „forum 04“ wird der Ablauf der Rekonstruktion – vom Gipsmodell bis zur farbig gefaßten Statue in der Tempelcella – aufgezeigt. Der Originalkopf wird präsentiert, und sein ergänzter Abguß – dem Original fehlen Teile des Gesichts, der Haare, die Flügel und ein Teil der weichen Kopfbedeckung – steht frei im Raum, gut sichtbar auf erhöhtem Boden und auf einem Sockel positioniert (Abb. 3). Als Vorlagen für den „ergänzten“ Merkur wurden die Denkmälergattungen Bronzestatuette, Reliefdarstellung, Vasenbild und Mosaik herangezogen und Beispiele in der Ausstellung vorgestellt. Die Form des ergänzten Kopfes ist als pars pro toto für die Ganzfigur in einer Vitrine zu sehen. Der Grundrißplan und ein Foto der heutigen Ansicht der Tempelanlage bieten Interessierten die Möglichkeit,

sich eine Vorstellung vom Kontext zu machen und sollen gleichzeitig animieren, das frei zugängliche Denkmal zu besuchen. Damit kann in der Gemeinde Tawern nach der Wandausmalung der Cella aus dem Jahr 1999 ein nachempfundener „römischer“ Tempelinnenraum mit Kultbild in seiner ganzen, für uns heute ungewohnten Farbenpracht besichtigt werden.

Die zugehörige römische Siedlung im Tal unterhalb des Metzenbergs ist Thema des sich anschließenden Segmentes. Die in unserer Region

eher seltene archäologische Besonderheit der Feuchtbodenerhaltung förderte dort organische Funde zu Tage, die in konserviertem Zustand zu sehen sind. Es handelt sich um hölzerne Gegenstände des täglichen Bedarfs und Bauhölzer. Letztere führen uns zur Dendrochronologie, die uns Aussagen liefert über die Vorbebauung der Steinhäuser des römischen Dorfes und deren Errichtungszeit, die zu Beginn des 1. Jahrhunderts einsetzt. Die tragenden Elemente der frühen Holzbauten bildeten wohl Eichenpfosten. Ein Rutengeflecht, das beidseitig mit Lehm verstrichen war, füllte die Zwischenräume von einem zum anderen Pfosten. Für die Präsentation wurden als Belege für diese Bautechnik entsprechende Lehmewurfstücke mit Geflechtabdrücken ausgewählt. Eine kurze Einführung in die Methode der Dendrochronologie informiert über Voraussetzungen und Möglichkeiten dieser am Museum angesiedelten Wissenschaft.

Diffizile, fragile Befunde werden während einer Ausgrabung nicht selten als „Block“ zusammen mit dem umgebenden Erdreich geborgen. Der gesamte Befund wird hierzu mit einer stabilen Gips- oder Schaumkapsel umschlossen, dann von seiner darunter liegenden Erdschicht entfernt und in das Museum verbracht. Erst in den von der Witterung unabhängigen Werkstätten legen Archäologen und Restauratoren ohne Zeitdruck die Funde sorgfältig frei, dokumentieren ihre Lage und leiten Konservierungsmaßnahmen ein. Die vorgestellte Präsentation beinhaltet einen solchen „Block“. Welche außergewöhnlichen Anstrengungen diese Maßnahme bedeuten, illustriert ein Videofilm und lässt die Besucher hautnah am Grabungsalltag teilhaben.

Bereits in „forum 01“ war Gelegenheit, die Ergebnisse zur römischen Wohnbebauung in der Trierer Saarstraße als grabungshistorisch gesehen damals jüngste abgeschlossene Untersuchung des Rheinischen Landesmuseums Trier



Abb. 3 Blick auf das Ausstellungssegment zum Experiment „Mercur von Tawern“.



Abb. 4 Der Ausstellungsbereich zu den Untersuchungen in der Saarstraße in Trier.

zu zeigen. Weitere Auswertungen erlauben nun Aussagen zur Ausstattung und Funktion dieser Häuser (Abb. 4). Es handelt sich um solide, gut ausgestattete Wohnbauten, in deren Erdgeschoß üblicherweise kleine Läden und Werkstätten angesiedelt waren. Funde von kleinen Keramikriegeln geben uns Hinweise auf Bronzewerkstätten. Es sind

Schmelzbirnen, in denen die Legierung aus Kupfer und Zinn eingeschmolzen und zum Guß kleiner Bronzegegenstände erhitzt wurde. Durch das Auffinden von charakteristischen Knochenabschnitten erhalten wir Auskunft über ein weiteres Gewerbe in diesem Teil der römischen Stadt. Es handelt sich vermutlich um Vorarbeiten für Beinschnitzereien. In der aktuellen Ausstellung bleibt das für Trier bemerkenswerte Exponat von ungebrauchten Lehmziegeln als Teil von „forum 01“ bestehen. Diese fanden im vergleichsweise niederschlagsarmen Mittelmeergebiet häufiger Verwendung und werden in Ägypten noch heute eingesetzt. Im vorliegenden Fall benutzte sie der Hauseigentümer, um einen nicht mehr benötigten Zugang zuzumauern.

Der dritte Saal bleibt unverändert bestehen. Er ist seit „forum 99“ dem Viehmarkt in Trier gewidmet und erlaubt eine Zeitreise durch die Geschichte des Platzes von der Bronzezeit bis ins 20. Jahrhundert. Auch die Präsentation der Ergebnisse der Grabung am Nikolaus-Koch-Platz in Trier behält in der bekannten Weise ihren Platz. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde weisen auf eine sozial gehobene Bevölkerung hin. Als Repräsentant für die bereits in römischer Zeit bestehende Bebauung steht in der Ausstellung eine Säulenbasis.

Keltische Handwerkskunst, römische Landgüter und hochmittelalterliches Leben

Der folgende vierte Saal veranschaulicht die Restaurierung eines frühkeltischen Bronzekessels aus dem Grab eines berittenen Kriegers (Abb. 5). Die Bestattung wurde in Wintrich, Kreis Berncastel-Wittlich, geborgen und darf als einer der wichtigsten keltischen Neufunde der letzten Jahre gelten. In einer elf Großfotos umfassenden Serie vollzieht der Betrachter die Arbeitsschritte von der Präparation des auf der Grabung eingegipften Kessels bis zum fertig restaurierten Exponat nach. Die Restaurierung förderte antike Treibspuren an das Tageslicht und zeigte, daß das Gefäß aus einem einzigen Gußhohling gearbeitet wurde. Das Original ist in seiner eindrucksvollen Größe in unmittelbarer Nachbarschaft der Fotoserie plaziert.

Abb. 5 Der frühkeltische Bronzekessel von Wintrich und ein Ausschnitt seiner fotografischen Restaurierungsdokumentation.

Ein schon seit langem bekannter römischer Gutshof wurde bei Erschließungsarbeiten für ein Baugebiet in Waxweiler, Kreis Bitburg-Prüm, angeschnitten. Die Ausgrabungsergebnisse zur Anlage sind auf einem Grundrißplan und drei Grabungsfotos präsentiert. Die Untersuchung des Gebäudes, das mit dem Villentyp „Bollendorf“ verglichen werden kann, liefert Ergebnisse zur nachträglichen Installation eines Bades mit Latrine, Kalt- und Heißbad. Kleinfunde erlauben eine Datierung von der 1. Hälfte des 2. bis zur 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.



Der folgende letzte Saal ist dem Auffinden eines römischen und eines hochmittelalterlichen Fundplatzes gewidmet. Die Freilegung einer weiteren römischen Gutsanlage führte die Archäologen nach Bitburg-Stahl, Kreis Bitburg-Prüm. Diese war bereits 1873 entdeckt und wieder zugeschüttet worden. Bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet stieß man im Jahr 2001 erneut auf die römischen Mauerrelikte und beschädigte die Badeanlage. In der Ausstellung sind auf dem Plan das komplette Herrenhaus und die beiden jüngst ausgegrabenen Nebengebäude dargestellt. Eine der beiden Räumlichkeiten beherbergte im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. eine metallverarbeitende Produktionsstätte, wie mehrere Feuerstellen mit Schlacken und zahlreiche Werkzeuge belegen. Eine Esse mit markanter Steineinfassung bildet ein auffälliges, nicht alltägliches Exponat. Kleinfunde wie Äxte, Hämmer, Meißel, Stichel, Messer, Nägel, eine Feinwaage mit Bleigewicht, ein Griffel, Achsnägel von einem Wagen, aber auch beinerne Haarnadeln, ergänzen die Präsentation. Feuersteinartefakte, ein Steinbeil, eine Bronzefibel sind Zeugnisse einer langen Siedlungskontinuität, möglicherweise von der Jungsteinzeit bis in römische Zeit an der landschaftlich reizvollen Lokalität. Ein weiteres Großobjekt stellt das in den hauseigenen Werkstätten präparierte Skelett eines Fohlens dar. Dieses fand sich bemerkenswerterweise unter dem Estrich eines Nebengebäudes der römischen Villa, was für eine absichtliche Deposition spricht, möglicherweise als unheilverhinderndes Bauopfer (Abb. 6). Diesem Segment gegenüber stehen die Ergebnisse der Untersuchungen zur hochmittelalterlichen Niederungsburg Dockendorf, Kreis Bitburg-Prüm. Diese anschauliche Darstellung bleibt als Teil von „forum 01“ bestehen und repräsentiert das mittelalterliche Arbeitsfeld des Museums. Eine auf der Grundlage der Grabungsergebnisse angefertigte, farbige Rekonstruktionszeichnung der hochmittelalterlichen Niederungsburg Dockendorf und ihres landschaftlichen Umfeldes prägt den Eindruck dieses Saales. Didaktische Grundüberlegung bei der Gestaltung war, die geborgenen Funde an der



Abb. 6 Großexponate zur Ausgrabung in Bitburg-Stahl: Esse und Fohlenskelett.

Stelle der als Aquarellzeichnung ausgeführten Rekonstruktion in Vitrinen zu zeigen, in deren Zusammenhang diese in historischer Zeit Verwendung fanden. So sind z. B. die Originalarmbrustfragmente im Bereich der abgebildeten Armbrust präsentiert. Zahlreiche Kleinfunde, ein Mahlstein und eine Fensterlaibung vermitteln einen Einblick in das militärische, landwirtschaftliche und gehobene häusliche

Dasein der Bewohner. Pläne von zwei Bauphasen verdeutlichen die bauliche Entwicklung der Burg.

Ausblick

Mit der Ausstellung „forum 04“ ist es dem Rheinischen Landesmuseum Trier gelungen, dieses Dauerausstellungssegment mit dem Charakter einer Wechselausstellung zum zweiten Male seit dem Jahr 1999 zu aktualisieren und damit das Publikum, insbesondere auch aus der Region, unmittelbar an seiner Arbeit teilhaben zu lassen sowie zeitnah in umfassender Weise interessante Befunde und Funde vorzustellen und neue Ergebnisse zu vermitteln. Aufgrund von Um- und Ausbaumaßnahmen im Museum, die voraussichtlich bis Ende 2006 andauern, konnte die Ausstellung nur bis November 2004 gezeigt werden. Wann und in welchem Rahmen die Ausstellungsserie „forum“ fortgeführt wird, ist nicht absehbar.

Literatur

Allgemeines: M. König, Archäologie und Naturwissenschaften im Dialog. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 35, 2003, 69-75. – M. König, „forum 01“. Eine Plattform für aktuelle Ergebnisse und Funde. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 13-22 (mit weiterer Literatur zu den ausgestellten Funden aus *Dockendorf, Trier-St. Matthias, Trier-Viehmarkt*).

Zahlreiche Berichte zu den in der Ausstellung „forum 04“ gezeigten Themen erschienen außerdem in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier (jeweils mit weiterer Literatur), insbesondere: 31, 1999 (*Tawern*); 33, 2001 (*Trier, St. Matthias*); 34, 2002 (*Duppach-Weiermühle, Tawern, Trier-Petrisberg*); 35, 2003 (*Wintrich*).

Ergänzend dazu: A. Kemkes-Grotenthaler, Untersuchungsergebnisse der Skelette 1 und 183 (Amphitheater, Trier), Juli 2001 (Unveröffentlichter Bericht). – A. Kemkes-Grotenthaler, Methodische Zugänge der Anthropologie: Der Mensch als Geschichtsquelle, Februar 2004 (Unveröffentlichtes Manuskript). – Ch. Wustrow, Tierreste aus dem römischen Vicus Tawern. *Trierer Zeitschrift* 61, 1998, 365-386.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-6 RLM Trier, Dias (Th. Zühmer).